

## Firmvorbereitung als Glaubensbegleitung<sup>1</sup>

### 1. Die Vorbereitungspraxis der Urkirche

Wenn sich in der Urkirche jemand taufen lassen wollte, lebte die Taufbewerberin/der Taufbewerber ein Jahr lang mit anderen Christen mit, um Glauben im Vollzug zu lernen, wobei er/sie von geistbegabten Menschen (Paten/innen) begleitet wurde. Wir machen es heute meistens genau umgekehrt: Wir erzählen zuerst viel und erwarten dann, dass das Erzählte umgesetzt wird, was häufig nicht funktioniert.

Sind wir als Kirche heute spirituell nicht zu wenig anspruchsvoll? Jugendliche empfinden unsere Kirchengemeinden oft als zu kalt und nichtssagend. Die Gemeinschaft von Menschen, die aus dieser christlichen Spiritualität heraus leben, ist für sie nicht erfahrbar.

**Die frühe Kirche geht von der Erfahrung aus und begleitet dann.**

### 2. Initiation in eine geistbegabte Gemeinschaft

In der Urkirche war die Taufe eine Initiation<sup>2</sup> in einen alternativen Lebensstil, der von einer Gemeinschaft gelebt wurde. Wohin werden Firmlinge heute initiiert? Die Gemeinschaft, die einen alternativen Lebensstil praktiziert, ist oft nicht spürbar. Wir können nicht in etwas hineininitiiieren, wo es diese Basis nicht gibt. **Es braucht daher Menschen, die diese geistbegabte Gemeinschaft leben**, die Lebenszeugnis geben. Das bietet kein Firmbehelf. Es braucht unmittelbar greifbare, gewöhnliche Menschen wie es sie in jeder Gemeinde gibt, die bereit sind, mit Jugendlichen ungezwungen über den Glauben und das Leben zu reden, über die eigenen Erfahrungen damit, über ihre Höhen und Tiefen im Glaubensweg. Es geht dabei nicht in erster Linie um Gewandtheit im Reden oder um ein besonderes didaktisches Geschick, schon gar nicht um eine spezielle theologische Ausbildung.

Jugendliche werden skeptisch, wenn sie einen nachgeholten Religionsunterricht mit zu viel Methode „riechen“. Menschen, die aus dem Geist des Lebens heraus leben und Jugendliche an ihrem Leben teilhaben lassen, ohne ihnen ihre Lebenshaltung offen oder in sublimier Weise aufzuzwingen, sind sehr geeignete FirmbegleiterInnen.

---

<sup>1</sup> Der folgende Artikel basiert auf einem Vortrag von Univ. Prof. Dr. Matthias Scharer, gehalten beim Studententag Firmung am 21. Mai 2005 im Jugendhaus Schacherhof in Seitenstetten, NÖ.

<sup>2</sup> bezeichnet die Einführung eines Außenstehenden (eines Anwärter) in den engeren Kreis einer Gruppe oder Gemeinschaft, bzw. seinen Aufstieg in einen anderen personellen Seinszustand, z.B. vom Kind zum Mann, vom Novizen zum Priester oder vom Laien zum Schamanen. Die Initiation ist gewöhnlich in einen vorgegebenen rituellen Rahmen eingebunden. Der Initiationsritus gestaltet die Initiation.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Initiation>

### 3. Was heißt aus dem Geist leben?

Bernd Jochen Hilberath nennt im Firmbuch „Firmung – Wider den feierlichen Kirchenaustritt“ fünf Kriterien<sup>3</sup>, die zur Unterscheidung von geistbeschenktem Leben und damit auch als Kriterium für die Eignung von Frauen und Männern zur Firmbegleitung dienen können:

- **Achtung vor allem Lebendigen:** Weil Leben und Lebendigkeit nicht gemacht werden können, weil wir alles Leben Gott verdanken, haben wir achtsam damit umzugehen. Da die Menschwerdung Gottes dem Leben dient - einem Leben, das letztlich den Tod nicht mehr kennt – ist alles, was lebendig ist und was zum Leben drängt, christlich, jesuanisch.
- **Förderung der Freiheit:** Gott gibt die Welt und die Menschen - die Frucht göttlicher Liebe - frei als das andere, das sein darf, ohne dass es aufhört, sein Eigentum zu sein. Aus dem Geist leben heißt: anderem Leben Raum geben, seine Existenz bejahen und respektieren und in all dem seine Freiheit wollen und fördern.
- **Leben in Beziehung:** Geist geht aus sich heraus, auf anderes zu, ohne Angst, sich im Auf-den-anderen-Zugehen selbst zu verlieren, selbst zu kurz zu kommen. Leben aus dem Geist als Beim-anderen-Sein bedeutet also weder Selbstaufgabe – das wäre eine falsch verstandene Spiritualität - noch Vergewaltigung des anderen – das wäre gar keine Spiritualität.
- **Zuwendung zur unterdrückten Kreatur:** Jesus hat sich in der Kraft des Geistes besonders den vom Leben vernachlässigten, den Unterdrückten, Zu-kurz-Gekommenen zugewandt.
- **Leben unter Vorbehalt:** Als Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu dürfen wir aber nicht vergessen, dass wir zwar aufgerufen sind, an einer Welt im Sinne Jesu mitzubauen, dass aber nicht die Menschen, sondern der Gott des Lebens selbst in die Vollendung führt. Alles menschliche Tun ist zu relativieren; nichts, was dem Reich Gottes dient, ist absolut, absolut ist nur dieses selbst.

Diese Kriterien zur Unterscheidung des Geistes gelten auch da, wo sie nicht ausdrücklich mit dem Heiligen Geist in Verbindung gebracht werden. Sie gelten erst echt da, wo man sich auf den Heiligen Geist beruft. Ob Kirchen, ob die Christen in ihnen geistlich sind, zeigt sich daran, ob sie dem Leben dienen. Geistbegabte Menschen sind also Menschen, die ihr alltägliches Leben in einer lebens-, freiheits- und beziehungsfördernden Haltung, dem Lebendigen zugewandt und gleichzeitig sich beschenken lassend leben. Sie können

---

<sup>3</sup> vgl. Bernd Jochen Hilberath/Matthias Scharer: Firmung – Wider den feierlichen Kirchenaustritt. Theologisch-praktische Orientierungshilfen, Innsbruck: Tyrolia, 2000, 2. Aufl., S. 128-130



lebendiges Zeugnis geben, dass wir gemeinsam erlöst sind, dass das keine Illusion, keine Ideologie ist.

#### 4. Wie funktioniert Begleiten?

Für das Sprechen vom Glauben gibt es verschiedene Zugangsweisen:

- Von der Botschaft Jesu ausgehen und nach Anknüpfungspunkten im Leben Jugendlicher suchen
- Vom Leben Jugendlicher ausgehen und nach Erfahrungen suchen, die auch im Glauben wichtig sind
- Davon ausgehen, dass Menschen verschiedener Generationen anders sind, dass der biblische Gott anders ist als der (Un)geist des Konsums und der Medien, dass es sich lohnt, sich auf ein Gespräch darüber einzulassen und von einander zu lernen.

Bei der letzten Zugangsweise liegt der Schwerpunkt darauf, sich gegenseitig von eigenen Erfahrungen zu berichten und gemeinsam nach Deutungen der Erlebnisse zu suchen, **gemeinsam zu schauen, wo das Wirken des Geistes Gottes erkennbar ist (siehe Kriterien unter 3.)**. Ein brauchbarer Ansatzpunkt ist häufig das, was Jugendlichen „heilig“ ist: in ihrer Arbeits- und Freizeitkultur, dem Sport, der Musik, der Gestaltung ihrer privaten Lebensräume, den Riten und Gesten der Begegnung usw.. Selbstverständlich ist aus christlich-kirchlicher Perspektive nicht alles „heilig“ was Jugendlichen heilig ist. Eine Unterscheidung der Geister (siehe 3.) ist angebracht. Sie erfolgt aber nicht von oben herab, sondern in einem **wechselseitigen Kommunikationsprozess**, in dem die Generationen voneinander „Religion“ und deren Unterscheidung lernen. Der Begleiter/die Begleiterin gibt dabei Sprachhilfen, schaut auf eine optimistische, lebensfördernde, Freiheit ermöglichende Perspektive.

#### 5. Was bedeutet Glaubensbegleitung für die Begleiterin/den Begleiter?

- Grundhaltung des **Interesses** an der einzelnen Person steht vor der Vermittlung von Glaubensinhalten: Grunderfahrungen wie vertrauen können, ernst- und angenommen sein sind Voraussetzungen des Glaubens.
- unbedingte **Bejahung und Anerkennung** des/der Anderen (den anderen/die andere anders sein lassen, nicht an sich selbst angleichen wollen)
- **Beziehungsarbeit**, die dadurch gekennzeichnet ist, dass es keinen Wissensvorsprung gibt, dass Ältere und Jüngere mit- und voneinander lernen.
- Wenn ich **meine eigenen Vorstellungen und Sinnentwürfe hinterfragen bzw.**

**korrigieren lasse, mache ich mich verletzbar.**

- **selbst ins Fragen kommen**
- mit **nicht vorhergesehenen Deutungen** und Bedeutungen **rechnen**
- Jugendliche in ihren Verstehensweisen nicht einfach bestätigen, sondern auch kritisch **herausfordern** durch christliche Vorstellungen und Werte.  
(Herausforderung darf aber nicht mit Indoktrination verwechselt werden!)
- einen **geschützten Rahmen schaffen**, in der alle Beteiligten ihre Vorstellungen darlegen können ohne sich fürchten zu müssen, deswegen ausgelacht oder getadelt zu werden.

## 6. Anregungen

- „Was bringt mir das?“ Die Frage nicht nur negativ als Frage nach Verwertbarkeit sehen, sondern als Frage nach der Relevanz für mein Leben deuten.
- Jugendliche erwarten auf die großen Fragen des Lebens (Welchen Sinn hat das Leben? Was soll aus der Welt werden? usw.) keine fertigen Antworten, sondern persönliche Erfahrungen. Sie spüren, ob eine Antwort echt und mit Leben gefüllt ist oder nicht. Firmbegleiter/innen sollen daher über ihr Leben und ihren Glauben sprechen können. Übung: Rückblick über mein Leben; erzählen, wo ich Gott erfahren habe, wo meine Hochs und Tiefs in meinem Glaubensweg waren.
- Jesus sprach immer in Verbindung mit dem Leben von Gott, in Bildern, die aus dem Leben gegriffen waren. Das Christentum ist eine Erzählgemeinschaft.
- Wenn Firmbegleiter/innen selbst nicht wissen, was Firmung in ihrem Leben bedeutet, wird es schwierig, mit Jugendlichen die verändernde Kraft des Geistes in ihrem Leben zu entdecken. Sie empfinden es oft als Stresssituation, wenn sie danach gefragt werden.